

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

135 (12.11.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607354)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg  
für anderwärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren: H. Wiltner in Oldenburg,  
Herrn Wiltner in Bremen, Hasenhein  
und Vogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, Wilt. Scheller in Bremen,  
H. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. L. Daube und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Inferiors-Comptoirs.

Nr 135.

Elsfleth, Donnerstag, den 12. November.

1896.

### Tages-Beiger.

(12. November.)

• Aufgang 7 Uhr 47 Minuten.

• Untergang: 4 Uhr 36 Minuten.

Hochwasser:

7 Uhr 02 Min. Vm. — 8 Uhr 09 Min. Nm.

### Der Reichstag

Ist am Dienstag wieder zusammengetreten, nachdem er  
seit dem 2. Juli seine „Sommer“-Ferien genossen hat.  
Er setzt gleich ohne weitere Formalitäten in seine  
Arbeiten ein, da man für die Unterbrechung die Form  
einer „Vertagung“ anzuwenden für gut befunden hatte.

Durch die letzter erfolgten Erstwahlen hat der  
Besand der Parteien nur ganz unwesentliche Ver-  
änderungen erfahren und daran wird sich auch mit den  
wenigen Wahlen nichts ändern, über welche die Ent-  
scheidung erst nach Wiederaufnahme der Arbeiten fällt.  
Ebenso wenig ist in den Verhältnissen der Parteien zu  
einander eine Veränderung eingetreten, die es verlohnt  
erscheint nach Wiederaufnahme der Arbeiten fällt.  
Ebenso wenig ist in den Verhältnissen der Parteien zu  
einander eine Veränderung eingetreten, die es verlohnt  
erscheint nach Wiederaufnahme der Arbeiten fällt.  
Ebenso wenig ist in den Verhältnissen der Parteien zu  
einander eine Veränderung eingetreten, die es verlohnt  
erscheint nach Wiederaufnahme der Arbeiten fällt.

Demgegenüber bedarf es keiner weiteren Ausfüh-  
rung, daß unter diesen Umständen volle Unabhängigkeit  
und eine zielbewußte Wahrnehmung liberaler Grund-  
sätze unter fruchtbarer Förderung der Aufgaben des  
Reichstags, wie im verflochtenen Winter 10 auch für die  
bevorstehende Session für alle Abgeordnete, die liberale  
Anschauungen mit nationaler Gesinnung vereinigen, der  
richtige Weg ist. Außerhalb aller Sonderinteressen  
steht dabei das Verlangen, daß die kommende Session  
nicht unter schwachem Besuch leidet, der von Winter  
zu Winter zunehmend den Reichstag zu einer wach-  
senden Beschäftigungsfähigkeit verurteilt und seine Autorität  
auf das Schwerste zu schädigen droht. Ob vielleicht  
das eigenste Partei-Interesse nach dieser Richtung eine  
wohlthätige Wirkung ausüben wird, in Rücksicht dar-  
auf, daß der Termin der Neuwahlen immer näher rückt

und für diese bereits die Eindrücke der bevorstehenden  
Session Bedeutung gewinnen werden, muß dahingestellt  
bleiben.

Innerhalb der Regierung wird der Reichstag die  
bekannten Änderungen im preussischen Kriegsmini-  
sterium und an der leitenden Stelle der Colonialab-  
theilung vorfinden. Der Wechsel in diesen Stellen  
wird besondere Bedeutung für die kommende Session  
gewinnen, sowohl wegen der in Aussicht gestellten  
Vorlage über die Reform der Militärstrafprozedur  
als wegen der wachsenden Anforderungen, welche die  
weitere Förderung der Colonien an den Reichshaus-  
halt stellt.

Die neue Tagung hat gleich mit der Beratung  
der Justiznovelle begonnen, zu der der Commissions-  
bericht vorlag. Die Novelle enthält vor allem die so  
lange und dringlich geforderte Entschädigung unschuldig  
Verurtheilter und die Berufung in Strafsachen, über  
deren Durchführung in Fachkreisen allerdings immer  
die Meinungsverschiedenheiten noch nicht ausgeglichen  
sind. So bringt gleich der Anfang einen Gegenstand  
zur Beratung, der die Interessen weitester Volkskreise  
berührt und ihre Aufmerksamkeit auf die Beratungen  
des Reichstags concentriert. Weiter wird von größeren  
Vorlagen wohl nur der Etat für 1897/98 erscheinen.  
An und für sich dürfte dieser kaum viel Gelegenheit zu  
wesentlichen Erörterungen geben. Lediglich der Etat  
der Marineverwaltung wird auch diesmal Neuforderun-  
gen enthalten, über die wieder eine gewisse Erregung  
Seitens der der Marine-Entwicklung gegenüberstehenden  
Parteien sich zeigen wird. Aber man wird, wie dies  
schon seit Jahren Gewohnheit geworden ist, einzelne  
Etatpositionen benützen, um über Vorwissen der  
letzten Zeit sich in ausgiebiger Weise zu unterhalten.  
Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß diesmal  
schon bei der Generaldebatte die allgemeine politische  
Lage mehr als sonst zur Erörterung gezogen werden  
wird.

Bis zu den Weihnachtsferien würde der Reichstag  
mit den beiden genannten Vorlagen genug zu thun  
haben. Inzwischen werden ihm wohl einige der an-  
deren in Aussicht genommenen Entwürfe zugeföhrt sein.  
Dazu gehört in erster Reihe die Militärstrafprozedur-  
novelle, die sich gegenwärtig noch beim Bundesrath in  
geheimer Behandlung befindet; ferner die Novelle zur  
Invaliditäts- und Alters-Versicherung, die die drin-  
gendsten Mängel, die sich bei der Praxis dieser Ge-  
setze ergeben haben, abstellen soll; endlich die Hand-  
werker-Organisationsvorlage, die in der Presse und in  
den Versammlungen so vielfach Gegenstand der heftig-  
sten Für und Wider war. An wichtigen Arbeiten fehlt

es also der neueröffneten Tagung der deutschen Volks-  
vertretung gewiß nicht.

### Bundschau.

Deutschland. Das deutsche Mittelmeer-  
Geschwader läuft, wie amtlich der Regierung in Rom  
mitgetheilt worden, Tarent, la Spezia und andere  
italienische Häfen an.

Dem Reichstage werden dem Vernehmen nach  
sogleich die Gesetzentwürfe betr. die Erweiterung der  
Postdampferverbindungen und die Revision des Alters-  
und Invaliditätsgesetzes zugehen.

Die Freisinnige Volkspartei hat die beiden An-  
träge, in welchen der Reichskanzler ersucht wird, Aus-  
kunft zu geben über die beabsichtigten Maßnahmen  
gegen das Duellwesen und über die Erhebungen in  
dem Fall Bräsewicz jeht in der Form von Interpella-  
tionen eingebracht. Durch den Anschluß der Deutschen  
Volkspartei ist die für die Einbringung von Inter-  
pellationen erforderliche Zahl von Unterschriften ergänzt  
worden. Die Form der Interpellation sichert die Ver-  
handlung über die beiden Gegenstände schon in den  
nächsten Tagen.

Zur Justiznovelle ist auch ein Antrag gestellt  
worden auf Abschaffung des Zeugniszwanges in Preß-  
prozessen. Die „Germania“ bemerkt dazu: Es läßt  
sich voraussehen, daß es bei Erörterung dieses Antra-  
ges zu lebhaften Debatten über die Hamburger „Ent-  
hüllungen“ kommen wird.

Bei der Lustschiffer-Abtheilung, welche seit 1. April  
1895 direct unter der Eisenbahn-Brigade steht, soll  
eine besondere Lehranstalt errichtet werden, um das zu  
den Feldformationen notwendige Personal auszubilden.  
Telegraphenformationen sind für später in Aussicht  
genommen, die vorangehenden Verläufe finden bei der  
Militär-Telegraphenschule in Berlin statt, welcher dazu  
die 5. Compagnie des Garde-Pionier-Bataillons zur  
Verfügung steht.

Die Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Gießen  
zwischen Köhler (Antisemit) und Scheidemann (Social-  
demokrat) findet am 19. Nov. statt. — Die Reichstags-  
stichwahl in Mainz-Oppeheim ist auf den 14. Nov.  
festgesetzt.

Wieder wird von einer angeblichen Urtheilsfällung  
im Fall Bräsewicz gesprochen. Einem Berliner Blatte  
wird nämlich mitgetheilt, daß das Militärgericht zu  
Karlsruhe den Premierlieutenant von Bräsewicz wegen  
Tödtung des Technikers Siepmann zu sechs Jahren  
Festungshaft verurtheilt habe. — Es bleibt abzuwarten,  
ob sich das Gericht diesmal befähigen wird.

### Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Oct. 9. 1791. — Madame nennt ihre Tochter  
niemals beim Vornamen, in Folge dessen wissen wir  
ihn nicht. Dieses bildet ein Gegenstand der Verwun-  
derung für das ganze Haus, und von den jungen  
Herren manche Vermuthung darüber ausgesprochen.  
Ich bin auf diesen Namen nicht besonders neugierig  
— ich möchte lieber denjenigen der Mutter wissen —  
trotzdem wundere auch ich mich, denn es ist für eine  
Mutter vollkommen unnatürlich ihre Tochter stets als  
Mademoiselle anzureden. Ist sie ihre Mutter? Man-  
mal glaube ich, sie ist es nicht. In der letzten Zeit  
habe ich nichts bemerkt. Vielleicht irre ich mich doch.  
19.

In den Corridoren um Mitternacht.  
Oct. 10. 1791. — Ich habe mich nicht geirrt.  
Madame hat nicht nur ein sehr ernstes Interesse an  
dem Eizenzimmer, sondern auch sehr ernste Absichten  
darauf. Nicht damit zufrieden, in dem dorthin füh-  
renden Corridor umherzuschleichen, wurde sie auch gestern  
müßig dabei überrascht, die Thür des Zimmers öffnen  
zu wollen; und als sie höflich gefragt wurde, wen sie

suche, antwortete sie, daß sie nach dem Salon gehen  
wolle, welcher, nebenbei bemerkt, an der anderen Seite  
des Hauses liegt. Und das ist nicht alles. Als ich  
gestern Nacht in meinem Bett lag und meine Glieder  
ruhte, wie sie eine übermüdete Frau nur ruhen kann,  
hörte ich leises Klopfen an meiner Thür. Ich stand  
auf, öffnete und war überrascht, die zarte Gestalt von  
Mademoiselle vor mir zu sehen.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie störe,“ sagte sie  
in ihrem reinen Englisch — sie sprechen beide ausge-  
zeichnet englisch, wenn auch mit etwas fremdem Accent  
— „es thut mir leid, Sie wecken zu müssen, aber ich  
ängstige mich um meine Mama. Sie ging mit mir  
zu Bett und wir schliefen beide ein; als ich aber vor  
kurzer Zeit wieder erwachte, vermisse ich sie. Ich habe  
bis jetzt gewartet, aber sie kommt nicht wieder. Ich  
fühle mich nicht ganz wohl und bin sehr leicht ängstlich.  
O, wie kalt es ist!“

Ich zog sie herein, hüllte sie in einen Shawl und  
führte sie in ihr Zimmer zurück.

„Ihre Mama wird sehr bald wieder bei Ihnen  
sein,“ beruhigte ich das arme Kind. „Sie hat vielleicht  
nicht recht schlafen können und ist nun aufgestanden,  
um durch etwas Hin- und Hergehen ihre aufgeregten  
Nerven zu beruhigen.“

„Vielleicht haben Sie recht; denn ihre Pantoffeln

und ihren Schlafrock vermisste ich auch. Aber sie hat  
das noch niemals gethan und in einem fremden  
Hause —“ Ein leichtes Erbeben verhinderte das junge  
Mädchen, fortzufahren.

Ich bat sie, wieder ins Bett zu gehen, und nach-  
dem ich ihr noch einige beruhigende Worte gesagt, über  
welche das lebenswürdige Mädchen allen Stolz zu ver-  
gessen schien, schlang sie mit einem leisen Seufzer beide  
Arme um meinen Hals.

„Sie sind eine gute Frau,“ sagte sie dabei, „ich  
fühle mich stets glücklicher, wenn ich Sie nur sprechen  
höre.“

Gerührt sagte ich ihr einige zärtliche Worte und  
zog mich zurück. Ich sehnte mich danach, noch bei ihr  
zu bleiben, ihr zu sagen, wie sehr ich mich zu ihr hin-  
gezogen fühle und wie aufrichtig ich ihre Freundin sei;  
aber ich fürchtete die Rückkehr der Mutter, fürchtete  
etwas von der Kenntniß ihres Thuns und Treibens  
zu veräumen, das für meinen heimlichen Verdacht von  
Wichtigkeit war. Ich eilte nach meinem Zimmer, wo  
ich einen langen, dunklen Mantel überwarf. So aus-  
gestattet, stahl ich mich nach dem Corridor zurück, und  
mit möglichst leisen Schritten und gespannt lauschend,  
ging ich die Hintertreppe hinab.

Vielen, die diese Worte lesen, ist die Lage dieser  
Hintertreppe wohl bekannt; aber es mag auch andere

\* Die „Bosn. Btg.“ giebt die Meldungen südafrikanischer Zeitungen wieder, wonach berichtet wird, daß der deutsche Viceconsul in Laurezo Marquez, Graf Marcus Pfeil, auf der Fahrt nach Brätoria Mitte October von portugiesischen Eisenbahnbeamten und Polizisten angegriffen und verwundet. Der dortige portugiesische Gouverneur drückte Pfeil sein Bedauern aus und ließ die theilnehmenden Beamten verhaften. Der Angriff war nicht gegen den deutschen Viceconsul als solchen gerichtet, sondern er ging aus der Feindschaft der portugiesischen Unterbeamten gegen Fremde hervor.

\* Auf seine Revision hin ist der bekannte Plantagenbesitzer Schröder in Dar-es-Salaam vom dortigen Obergericht nochmals abgeurtheilt worden. Das Gericht hat die Strafe von 15 Jahr Zuchthaus auf 5 Jahr Gefängniß herabgesetzt.

\* U n d l a n d. Ein Attentat auf einen russischen Hofzug ist nach einer Meldung des Lemberger „Dziennik Polski“ jüngst versucht worden. Am 27. October wurde der russische Hofzug, worin die Czarin-Wittve mit der Großfürstin Olga und den Großfürsten Michael und Nikolaus reiste, zwischen den Stationen Sumbatowo und Michailow im Gouvernement Kasan plötzlich auf freiem Felde angehalten. Der Maschinenführer hatte bemerkt, daß an der Lokomotive alle Schrauben und Verschlüsse gelockert waren und der Verband der Lokomotivtheile gelöst war, wodurch große Gefahr vorhanden war, daß der Hofzug, der mit Sitzungsgehwindigkeit fuhr, entgleiste. Die Czarin-Wittve sowie die Großfürstin Olga und die Großfürsten Michael und Nikolaus verließen daher den Salonwagen und begaben sich zu Fuß nach der nächsten Station Michailow. Der Hofzug wurde genau untersucht und setzte nach einer Stunde mit einer anderen Lokomotive die Fahrt fort. Mehrere Eisenbahnbeamte sind wegen Verdachts eines beabsichtigten Attentats verhaftet worden.

\* B a l k a n s t a a t e n. Petersburger Blättern zufolge findet die Verlobung des Prinzen Viktor Napoleon Bonaparte mit der Prinzessin Anna von Montenegro, der Schwester der Kronprinzessin von Italien, in diesen Tagen statt.

\* I t a l i e n. In Rom ist das Gerücht verbreitet von der Verlobung der jungen holländischen Königin Wilhelmine mit dem Grafen von Turin.

\* S p a n i e n. Nach Meldungen aus Havana hat sich General Weyler Sonntag Abend nach der Vuelta Abajo begeben. Sechs Führer der cubanischen Parteien haben sich als nationale Verteidigungsjunta unter dem Vorfig Weylers constituirt.

\* B e l g i e n. Der belgische Kriegsminister General Braffine hat seine Entlassung eingereicht, weil es ihm unmöglich erscheint, die persönliche Dienstpflicht durchzusetzen.

\* A m e r i k a. Der wirtschaftliche Aufschwung in den Ver. Staaten nach der Niederlage der Silberanhänger ist auch aus folgender Meldung ersichtlich: Während der letzten vier Monate überwogen die Zurückziehungen aus elf Newyorker Sportplätzen die Neueinlagen um zwölf Millionen Dollar. Dieser Zustand hat sich nun gänzlich geändert. Seit der Niederlage Bryan's herrscht im ganzen Lande eine erneute Thätigkeit. Fabriken mit einer Gesamt-Arbeitskraft von 100 000 Mann haben seit der letzten Wahl ihre Betriebe wieder eröffnet.

\* A s i e n. Die Hungerrevollen in Indien nehmen an Ausdehnung und schlimmen Folgen zu. Auf 5000 Menschen, die bei Scholapur ein Getreidelager pflün-

berten, schoß die Polizei. Es gab dabei Tödtet und Verwundete.

## Locales und Provinzielles.

\* **Glückschick, 11. Nov.** Der Kaiser hat dem Capitain des britischen Dampfers „Tasna“, Orchard, eine goldene Uhr und sein Bildniß verliehen für die Dienste, welche der Capitain bei dem Unfälle der hiesigen Bark „Athene“ geleistet hat. Die deutsche Regierung hat den Mayor von Gloucester ersucht, das Bild und die Uhr an Orchard, welcher in kurzer Zeit in Gloucester erwartet wird, auszuhandigen.

\* Was kosten die Schulen dem oldenburgischen Staat? Ueber diese Frage giebt der Staat mancherlei interessante Aufschlüsse. Insgesamt sind es etwa 900 000 M. Darunter erhält an Staatszuschuß: die ev. Landesschule 48 600, die Taubstummen-Anstalt in Wildeshausen 4930, das evangelische Oberschul-Collegium in Oldenburg 18 400, das Oldenb. Gymnasium 38—40 000, das Mariengymnasium in Jever 31 980, die Oberrealschule in Oldenburg 15 000, die Bürgerschule in Barel 3000, die Rektorschule in Delmenhorst 1200, die Bürgerschule in Elsfleth 900, in Brake 2000, in Berne 600 und die Wirtelschulen 900 M. Das Volksschulwesen kostet dem Staat u. A. an Zuschuß für das Lehrer-Seminar 66 389, für Lehrer-Pensionen 105 445 M. für Beihilfen an die Gemeinden zu den Schullasten und Schulbauten 132 200, Uebernahme des Volksschulgebäudes auf die Landescasse 109 000 M. — Die katholische Kirche erhält 22635 M. Staatszuschuß, das Gymnasium in Vehta 28 431, das katholische Oberschulcollegium zu Vehta 3650, das Schullehrer-Seminar zu Vehta 14 827 M., ebenso trägt der Staat zum katholischen Volksschulwesen bei. — Zu den Kosten des jüdischen Cultus gewährt er eine Beihilfe von 1800 M.

\* (Petroleum-Briquets.) Eine Erfindung, die hauptsächlich von unseren Hausfrauen mit Freuden begrüßt werden dürfte, ist von dem Norweger Solm gemacht worden. Wie uns das Intern. Patentbureau von Heilmann & Co. in Oppeln mittheilt, ist es genanntem Herrn gelungen, feste Briquets aus Petroleum mit anderen Stoffen herzustellen, die sich besonders durch ihren großen Heizwerth auszeichnen. Derselbe ist 6 bis 8 Mal größer als der eines gleichen Quantum besten Steinkohle. Die Briquets brennen mit langer und ergiebiger Flamme und schmelzen auf dem Herde nicht zusammen. Mit großen Briquets sind bereits praktische Versuche zum Heizen von Maschinen und Locomotiven gemacht worden und haben diese Versuche ein glänzendes Resultat ergeben, so daß der Marine-Minister von Norwegen bereits die Heizung mit diesen neuen Briquets angeordnet hat. (Obgenanntes Patentbureau ertheilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patentfachen gratis.)

\* (Anbau von Infarnatke in der Getreidestoppel als erstes Grünfütter im Frühjahr, zugleich als Mittel zur Bereicherung des Bodens an Stickstoff.) Wenn noch vielfach zum Zweck einer frühen Futtergewinnung im Frühjahr fog. Futterroggen oder Futtergerste gebaut werden, die besonders bei wiederholter Düngung mit Gänge oder ähnlichen stickstoffreichen Düngemitteln auch recht gut gedeihen, so sollte dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß Futterroggen sowohl wie Gerste, Stickstoffzehrer sind, und nur kräftig gedeihen, wenn sie während des Wachstums häufiger gedüngt werden.

Aber auch selbst dann lassen sie den Boden kaum in einem für den Anbau anderer Gewächse ausgezeichneten Zustand zurück. Das hat mit Recht darauf geführt, beim Anbau von Futterpflanzen, an Stelle der Genannten, Stickstoffsammler treten zu lassen, wie Wintererbsen und Winterwicke, besonders aber den Infarnatke, welcher nach vielfach gemachten Erfahrungen, gleich nach der Getreideernte gesät, schon im Mai einen vorzüglichen Futterchnitt liefert, zugleich das Feld so zeitig räumt und an Stickstoff bereichert, daß nach ihm Rüben und andere Pflanzen mit vollster Aussicht auf Erfolg noch gebaut werden können. Besonders trifft dies für etwas leichteren Boden zu, zumal wenn es diesem zugleich nicht an einer fräftigen Düngung mit Thomasschlacke und Rainsit fehlt. Bei einer solchen gedeiht er sogar sehr gut auf leichtem Sandboden. Man sät den Infarnatke am besten in die Isort nach dem Schnitt aufgedrochene Stoppel vom Winterroggen, jedenfalls aber bis längstens Mitte August, und ist die Witterung dann nur einigermaßen günstig, so entwickelt sich derselbe so rasch, daß der Boden bald dicht bedeckt ist. Weidbietet der Infarnatke schon im Herbst eine ausgezeichnete Weide; wird diese benutzt, so pflügt man im Frühjahr nach dem Austreiben unter, und bildet er dann eine ganz vorzügliche Vorfrucht für Kartoffeln und andere Sommerfrüchte. Im Anbau dieser Pflanze als Stoppelfrucht besitzt der Landwirth ein billiges Mittel, seine Wirthschaft an Futter und seinen Boden an Stickstoff zu bereichern.

\* **Brake, 9. Nov.** Wie nothwendig für Brake die Verlängerung der Bieranlage, das zeigte sich besonders in diesen Tagen. Freitag Nacht kam hier der engl. Getreidedampfer „Roletti“ mit ca. 2700 Tons Getreide vom Schwarzen Meer. Der Dampfer konnte seiner Länge wegen nicht in den Hafen legen, war also auf den Pier angewiesen, dieser aber war vollbesetzt durch zwei andere Getreidedampfer, die D. „Marie Elisabeth“ und „Longeuil“. Von Freitag Morgen bis Montag Abend mußte die „Roletti“ unthätig längs der „Marie Elisabeth“ vertaut liegen und erst heute Abend, nachdem der „Longeuil“ den Pier verlassen, fand die „Roletti“ Platz zum Länden. Dieser Fall steht leider nicht vereinzelt, es ist eine Reihe von Fällen zu verzeichnen, daß Schiffe wegen Platzmangel haben abgewiesen werden müssen. Die Regierung hat sich von der Nothwendigkeit einer Erweiterung der Bieranlage überzeugt und fordert nach dem jetzt veröffentlichten Landtagsvorlagen für die Verlängerung des Piers in Brake reichlich 362 000 M. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Landtag jener Vorlage seine Zustimmung geben wird, die Nothwendigkeit der Pier-Verlängerung ist eine zwingende, ein Unterbleiben derselben würde Verkehr abwendend und damit Schaden bringend wirken nicht nur für Brake, sondern für das ganze Land.

\* **Stuhr, 8. Nov.** Heute wurde von hier eben nach Mittag in dem nahe liegenden Brinkum ein Feuerchein bemerkt. Es ist das Gehöft des Landwirths August Loennecker abgebrannt. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden, da gerade, als die Hausbewohner zu Tisch saßen, auf einmal das Feuer aus dem Balkenloch fiel. Das Haus ist total nieder gebrannt.

\* **Oldenburg, 11. Nov.** Die heutige Sitzung des Landtages zeigte schon durch den überfüllten Sitzungssaal, in welchem buchstäblich kein Winkel zur Erde fallen konnte, an, daß wichtige und interessante Ver-

geben, die nicht wissen, daß sie nach einer Reihe von Wendungen direkt zu dem Corridor führt, nach welchem sich das Eichenzimmer öffnet. Fünf Stufen vom unteren Fluß entfernt ist ein Absatz und auf diesem steht eine große Gehäule-Uhr, die für Jemand, der unbemerkt den großen Corridor übersehen will, ein gutes Versteck bildet. Um aber die Uhr zu erreichen, muß man an einem Fenster vorbeigehen, und da es nach Süden liegt, war es in dieser Nacht dem Mondschein ausgeleuchtet; die Situation erforderte also besondere Vorsicht.

Ich hielt daher inne, als ich die letzte Stufe vor diesem Absatz erreichte und horchte erst aufmerksam, ehe ich weiterging. Alles war still, nirgends ein Geräusch, wie es einem alten, ehrwürdigen Hause um 2 Uhr Morgens zukommt. Dennoch kam ein unerklärliches Geräusch von dem Corridor herauf, was mich fühlen ließ, daß sie dort war. Es war wie ein Athem, der die Empfindlichkeit jedes Neros in mir erweckte und mein Herz unregelmäßig schlagen machte. Ja, dort war sie — eine schleidende Gestalt als sie wie ein Phanter vor der geschlossenen Thür auf und ab ging oder in derselben Stellung, die ich einnahm, gegen die Wand gelehnt, lauschend stand. Vielleicht malte ich sie mir so aus, als ich mich über das obere Geländer neigte und fragte, wie ich über den Streifen

Mondschein hinwegkommen könne, welcher mich von dem Beobachtungsposten trennte, den ich einnehmen wollte. Jetzt verdunkelte sich der Mondschein ein wenig, es mußte doch eine Wolke am Himmel vorüberziehen beginnen; noch einen Moment und der Corridor würde ganz dunkel sein. Ich streckte meinen Arm einen Zoll und noch weiter vor. Durch den Schlich meines weiten Mantels, der als Armloch diente, durchdrückte ich die künstliche, schwarze Wand und gleichzeitig darauf drang auch der erste Laut an mein Ohr.

Ich spähte aufmerkamer und sah Madame vor der Thür des Eichenzimmers stehen und Schlüssel probiren. Zurückprallend, denn das hatte ich nicht erwartet, trat ich aus ihrem Gesichtskreis heraus und fragte mich, was ich thun sollte. Endlich entschloß ich mich dazu, vorläufig nichts zu thun. Ich wollte weiter lauschen, und wenn ich hörte, daß ihr Vorhaben gelungen war, wollte ich die Stufen hinabspringen und sie am Haar zurückhalten.

Sie arbeitete mehrere Minuten, dann kam der Mond wieder zum Vorschein. Im Augenblick war alles still. Ich wußte, wohin sie gegangen war. In der Nähe der Thür war ein kurzer Corridor, der zu einem anderen Fenster führte. Hier war sie hineingeläuft, und nun konnte ich dreister Umhau halten, denn ich wußte, daß ich das Schlüsselgeklirr alsbald wieder hören würde.

Und richtig, nicht nur ein, sondern mehrere Male, meldete Thatsache mich nicht nur davon überzeugte, daß sie eine ganze Haubdroll Schlüssel hatte, sondern auch, daß diese Schlüssel weiter herkamen, als aus der nächsten Stadt. Sie war also schon auf diesen nächtlichen Besuch vorbereitet nach meinem Hause gekommen.

Ihre Bemühungen hatten keinen Erfolg. Und hätte sie: Brecheisen und sonstige Diebstehrwerkzeuge mitgebracht, wäre sie auch nicht im Stande gewesen, das Schloß zu öffnen. Endlich schien sie dies einzusehen, denn das leise Geräusch hörte auf und ich hörte Schritte. Aus meiner Ecke heranstretend, sah ich, wie sie sich nach der Bordertreppe schlich. Ich lächelte — aber in einer Weile, über die sie sich nicht gereut haben würde, wenn sie es gesehen hätte — und auch ich schlich nun geräuschlos nach meinem Zimmer zurück; unsere Thüren schlossen sich fast gleichzeitig.

Heute Morgen wartete ich mit einer gewissen Vorsorgniß und Ungebuld auf ihren ersten Blick. Derselbe war vorsichtig fragend. Meine freundlichste Miene antwortend, bot ich ihr einen lebenswürdigen guten Morgen und sagte dann:

„Ich freue mich, Sie so wohl zu sehen. Madame mochte ich heute Nacht sehr besorgt um Sie, weil Sie Ihr Bett verlassen hatten; aber ich sagte ihr, daß ich überzeugt sei, sie befänden sich wohl — daß Sie

handlungen zu erwarten waren, stand doch „der Antrag der Meinungsabstimmung“ auf der Tagesordnung, in welchem der gegenwärtige Landtag die bekannten Beschlüsse seines Vorgängers vom 12. und 13. Mai d. J. adoptirt und zu seinen eigenen macht. Wie wir schon vorher als wahrscheinlich mitgetheilt hatten, fand indeß keine große und allgemeine Debatte statt. Die Antragsteller fühlen nicht das Bedürfnis, der Begründung ihres Antrages noch Weiteres hinzuzufügen. Seitens der Minorität beantragte der Abg. Benno Meyer, den Antrag Plagge-Hoyer einer Commission zu überweisen, was indeß trotz eingehender Befürwortung durch den Abg. Burlage in namentlicher Abstimmung mit 30 gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde. Den Höhepunkt der heutigen Sitzung bildete die ministerielle Erklärung, worin entschieden vom staatsrechtlichen Standpunkt gegen die Auffassung des Landtages und gegen die Mißtrauensvoten Verwahrung eingelegt wurde. Hr. v. Minister Zinser verlas diese Erklärung langsam und ruhig mit klarer Stimme und verließ darauf den Saal. Nachdem darauf der Abg. Plagge, sowie Abg. Kogemann noch das Wort ergriffen hatten, wurde der Antrag Plagge-Hoyer ebenfalls mit 30 gegen 7 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Im Zuschauerraum wurden bei Bekanntgabe des Resultats halblaut Bravorufe laut. Es ist ein bedeutender Beschluß, den die Volksvertretung heute gefaßt hat. (D. N.)

**Oldenburg.** Vor dem Schwurgericht wurden folgende Fälle verhandelt: 1) gegen die Dienstmagd Johanne Hofermann aus Oldenhausen, wegen Kindesmord. Urtheil: 3½ Jahr Zuchthaus. 2) gegen die Näherin Henriette Margaretha Catharina Bloch aus Poppenhöge, wegen Kindesmord. Die Angeklagte wurde von Strafe und Kosten freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. 3) gegen den Dienstknecht Heinrich Kröger aus Dovelgönne, wegen des am 17. Oct. d. J. zu Nordmoor begangenen Sittlichkeitsverbrechens. Urtheil: 6 Monat Gefängnis. 4) gegen den Posthülfsboten Friedrich Meyer aus Gruppenbüren, wegen Unterschlagung. Urtheil: 1 Jahr Gefängnis und die erlittene Unteruchungshaft mit 5 Monaten davon abzurechnen. 5) gegen den Eigner Johann Wilhelm Meyer aus Lönningen, wegen Blutschande und Nothzucht, begangen in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli d. J. In alleiniger Anwendung des § 173 des Str.-G.-B. (Blutschande) wurde der Angeklagte in eine Zuchthausstrafe von einem Jahre verurtheilt.

**Wildeshausen.** 8. Nov. Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule hat am 3. Nov. ihren 3. Curus eröffnet. Leider ist die Zahl der Schüler, die voriges Jahr 18 betrug auf 12 zurückgegangen, es ist sehr bedauerlich, daß die Landwirthe hiesiger Gegend der Schule nicht mehr Interesse entgegenbringen, auch in Delmenhorst und Zwischenahn hat die Schülerzahl der dortigen Schulen erheblich abgenommen. — An der Eisenbahn wird rüstig weiter gearbeitet; in der Gemeinde Dötlingen sind vor Kurzem die Erdarbeiten von einem Unternehmer in Angriff genommen. Die Arbeiten an der hiesigen Huntebrücke haben begonnen. Zunächst werden mittelst einer Dampfmaschine die erforderlichen Spandämme hergestellt und ein großer Theil des erforderlichen Materials zu den Beton- und Mauerarbeiten ist schon an Ort und Stelle angefahren. Frühmorgens und Abends wird bei Fackelbeleuchtung gearbeitet.

Nennen vielleicht etwas erregt gewesen wären und Sie nur hätten ein wenig frische Luft schöpfen wollen, die Sie ja in den weiten Gängen des Hauses zur Genüge finden könnten.“ Und dabei zuckte weder meine Wimper, noch verloren meine Lippen von ihrem Lächeln, obgleich sie mich so scharf beobachtete, als wollte sie mit ihren Blicken einen Stein durchbohren.

„Sie verstehen unsere Frauennatur“, antwortete sie mit leichtem Tone, nachdem ihre Erspähung meiner Gesichtszüge sie befriedigt zu haben schien. „Sa, meine Nerven waren erregt. Ich habe Sorgen auf der Seele; und wenn auch meine Tochter davon nichts weiß, liege ich oft an ihrer Seite wach und sehe mich nach freier Bewegung, nur fürchte ich, sie zu wecken. In voriger Nacht aber vermochte ich mich nicht zu beherrschen und schob mich von meinem Lager. Hoffentlich habe ich mit meinem Auf- und Abgehen in der Halle Niemand geweckt und über die Ihnen verursachte Störung zürnen Sie mir nicht, nicht wahr?“

Ich versicherte sie, daß es mehr bedürfe, um mich aus meiner Ruhe zu bringen, und nachdem ich Mademoiselle beschwichtigt, sei ich sofort wieder eingeschlafen. Da sie mir geglaubt haben mag oder nicht, das weiß ich nicht. Ich hatte kein Mittel, in ihrer Seele zu wirken, ebenso wenig, wie sie in der meinigen lesen konnte.

Ich aber habe den Plan gefaßt, mein Zimmer zu

## Vermischtes.

— **Geestmünde, 9. Nov.** Ein eigenthümlicher Todesfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag auf den Sonntag auf Viehhöfen. Hier hatte der Maschinist Jens am Sonnabend ein Schwein schlachten lassen, worauf am Abend von ihm, seiner Frau und dem Schlachter zusammen etwa ein Duzend Flaschen Bier ausgetrunken wurden. Als das Ehepaar gestern Nachmittag um 2 Uhr noch nicht aufgewacht war, wurde von den Hausbewohnern so lange geklopft bis endlich Frau Jens öffnete. Sie befand sich noch in einem eigenthümlichen fast betäubungslosen Zustande, der sofort auffiel. Auf die Frage, wo ihr Mann sei, gab sie zur Antwort, der schlafe noch. Man fand denselben jedoch todt in der Bette liegen, was die Frau zuerst durchaus nicht glaubhaft finden wollte. Allerdings sei ihr in der Nacht aufgefallen, daß ihr Mann sich so kalt anföhle; sie habe ihn deshalb warm reiben wollen, sei aber darüber eingeschlafen. Der schnell herbeigekommene Wärter des nahen Schwestern-Krankenhauses fand bei näherer Untersuchung den Schlund des Jens von frischen Speisefrüchten gänzlich verstopft; auch der Arzt constatirte vor der Hand Erstickung als Todesursache. Ob das Uebergeben, bei welchem jedenfalls die Erstickung erfolgte, durch eine Ueberladung des Magens oder, worauf der eigenthümliche Zustand der Frau hinzuweisen schien, durch eine Vergiftung veranlaßt wurde, wird die ärztliche Untersuchung der Leiche klären müssen.

— **Lüneburg.** Aus der Lüneburger Heide wird ein seltenes Ehejubiläum berichtet. Das Brinkföhrer Christian Wuner'sche Ehepaar zu Sameln bei Gishorn feierte am Sonntag, den 8. November im Kreise seiner vier Kinder und sieben Großkinder die goldene Hochzeit. Beide Ehegatten sind an einem Tage, 9. Juni 1821 geboren, zusammen getauft und confirmirt, also jetzt zusammen 150 Jahre alt.

— **New York.** In Washington hat vor einigen Tagen der „Pfeifenkönig“ Heinrich Thibbe das Zeitliche gefegnet. Der Verstorbene kam im Jahre 1867 als unbedeutender Mann von Deutschland nach den Verein. Staaten und ließ sich in Washington nieder, wo er anfänglich als Drehschloßgehülfe seinen Lebensunterhalt erwarb. Im Jahre 1878 machte er die Entdeckung, daß Maiskolben ähnliche Eigenschaften zeigten wie der Meerschaum, nahm ein Patent auf eine von ihm aus dieser Substanz angefertigte Pfeife, die sogenannte Missouri Meerschaum Corncob-Pfeife und brachte es innerhalb weniger Jahre zum Millionär. In den letzten Jahren erreichte die Leistungsfähigkeit seiner Riefenfabrik die Höhe von 25 000 Pfeifen pro Tag. Die Corncob-Pfeifen sind jetzt so ziemlich über den ganzen Erdbreis verbreitet, und hat die Nachfrage nach diesem außerordentlich billigen, aber practischen Artikel von Jahr zu Jahr größere Ausdehnung angenommen.

## Literarisches.

**Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1897** von Heinrich Freiherr von Schilling. Preis 60 S. — „Mitgehen mit seiner Zeit“, welcher Landwirth möchte das nicht? Auch in seiner Wirtschaft die großen und kleinen Fortschritte einführen in Haus, Hof, Stall und Feld, die Wissenschaft und die praktische Erfahrung lehren. Aber wo findet der Landwirth Zeit und Gelegenheit, sich zu belehren? Sieht es doch so unendlich Vieles, das heute gepriesen und morgen verworfen

wechsell. Ich werde darüber nichts verlauten lassen; für die nächsten Nächte aber werde ich mich in einem kleinen Zimmer im rechten Flügel einquartieren, das ganz in der Nähe des entsehligen Eichenzimmers liegt.

## Der Stein im Garten.

October 11. 1791. — Heute früh brachte die Post zwei Briefe für meine sonderbaren Gäste. Da ich begierig war, zu sehen, wie dieselben aufgenommen werden würden, trug ich sie selbst nach Frau von Letelliers Zimmer. Die Damen saßen nebeneinander — die Mutter lesend, die Tochter mit einer Stickerei beschäftigt. Beim Anblick der Briefe erhoben sich beide. Die Tochter erreichte mich zuerst.

„Ach, geben Sie sie mir!“ rief sie und helle Freudenröthe überzog einen Augenblick ihre Wangen.

„Von deinem Vater?“ fragte Madame in einem gleichgültigen Tone, der mich indeß nicht täuschte.

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. Ein Lächeln, so furchtbar traurig, wie es war, machte ihren Mund doch wunderschön. „Von —“ begann sie, dann stockte sie, ob aus Zinkstift oder aus mädchenhafter Scheu, vielleicht auch auf ein geheimes Zeichen ihrer Mutter hin, das vermag ich nicht zu sagen.

„Schon gut“, rief Madame und wandte sich dem Fenster in einer Weise zu, die mich gehen ließ.

wird und nicht Jedem kann man, zumal in der heutigen schlechten Zeit, zumuthen, unsichere Versuche zu machen. Da war es ein kergehunder Gedanke des Freiherrn von Schilling, in der Form des jährlich wiederkehrenden Kalenders, der großen Gemeinde der Landwirthe alles neue, sicher erprobte, was jedem Landwirth zu wissen nöthig ist, vorzutragen. Freiherr von Schilling ist ein Mann von practischem Blick, er hat ein warmes Herz für die Landwirthschaft; und er redet eine schöne, schlichte, einfache Sprache, die jeder Landwirth versteht. Ein ganz besonderer Vorzug ist, daß Freiherr von Schilling ein vorzüglicher Zeichner ist: gewisse Dinge, wie Maschinen, Feldfruchtarten, Thieraffen, lassen sich nicht beschreiben, die muß man sehen und so machen Abbildungen, auch farbige, die einfachen Vorträge besonders verständlich. Das Jahrbuch erscheint vollständig den Kalender, hat also Kalendarium, Genealogie der Fürstenthümer, Hülfstabellen, ein vollständiges Jahrmärkteverzeichnis. Es konnte für das nächste Jahr schon in 25 000 Exemplaren hergestellt werden und wird bald auf seines Landwirths Arbeitsbuch mehr fehlen, um so mehr, als die Verlagsbuchhandlung, um es auch dem kleinsten Manne möglich zu machen, sich das Jahrbuch anzuschaffen, den Preis auf 60 Pfg. herabgesetzt hat. — Das Jahrbuch ist in jeder Buchhandlung zu haben und kann auch gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken von der Königl. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder portofrei bezogen werden.

## Neueste Nachrichten.

— **Düsseldorf, 11. Nov.** In dem Prozesse gegen Volbeding und Genossen wurden Volbeding zu 4 Jahren und 1 Monat Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, die Mitangeklagten Könncke zu 6 Monaten und Wingerath zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Volbeding wurde sofort verhaftet.

— **Petersburg, 11. Nov.** Fürst Deobolenski schlägt in der Nowoje Wremja die Ausfuhr russischen Getreides nach Indien, der Hungersnoth wegen, vor und zwar Roggen loco Odessa per Rud zu 40 Kopelen. Im Zusammenhang hiermit soll die kürzlich behufs Studiums der Exportbedingungen für Getreide nach Odessa unternommene Reise des englischen Votachters D'Conor stehen.

— **Paris, 11. Nov.** Die Deputirtenkammer beschloß mit 273 gegen 254 Stimmen, in der nächsten Sitzung über den Modus der Wahlen zum Senate zu berathen, entgegen dem Antrage des Ministerpräsidenten, welcher den Beginn der Budgetberathung auf die Tagesordnung gesetzt wissen wollte.

— **Paris, 11. Nov.** Die Agence Havas meldet aus Athen: Das Decret Veromitis Paschas, durch welches verfügt wird, daß die gegenwärtigen Gerichte bis zur Reorganisation der Gerichtshöfe fortzuwirken haben, hat auf Kreta Erregung hervorgerufen. Im Innern der Insel herrscht völlige Anarchie. Die revolutionäre Versammlung, welche immer noch fortbesteht, wird am Sonntag wieder zusammenreten, um gegen die Verzögerung der Reformen Widerspruch zu erheben und den Consul die Lage auseinander zu setzen, sowie um alle Verantwortlichkeit abzulehnen.

— **Paris, 11. Nov.** Mit Ausnahme der Regierungspresse erblickten die Blätter in dem Ergebnis der Abstimmung über den Antrag, in der nächsten Sitzung der Deputirtenkammer über den Modus der Wahlen

So ging ich denn hinaus, ohne etwas erfahren zu haben, außer der Thatsache, daß Mademoiselle einen Geliebten hatte und daß ihre Lippen lächeln konnten.

Aber sie lächelten nicht wieder. Am nächsten Tage sah sie bleicher aus als zuvor und so matt wie eine welcke Blume.

„Sie ist krank“, erklärte Madame. „Das Treppensteigen greift sie zu sehr an.“

„Aha“, dachte ich bei mir selbst. „Das ist der erste Schritt“, und ich wartete auf die nächste Enthüllung.

Diese kam indeß nicht so schnell, als ich glaubte. Zwei Tage sind vergangen und obgleich Fräulein Letellier immer blässer und hagerer wird, ist von den Treppen nicht wieder die Rede gewesen. Trotzdem ist die Zeit nicht ohne Zwischenfall vergangen und zwar ist derselbe ernst genug, wenn diese beiden Damen, wie ich fürchte, in das Geheimniß des verborgenen Zimmers eingeweiht sind. Es ist folgendes: Im Garten liegt ein weißer Stein. Er ist behauen, aber nicht beschrieben. Er bezeichnet die Ruhestätte von Honora Urquart. Denn aus Gründen, die wir alle gut hießen, haben wir keinen, der nicht bei der Sache interessiert war, in das Geheimniß dieses Grabes hineingezogen, ebenso wenig, wie in das des verborgenen Zimmers.

(Fortsetzung folgt.)

zum Senat zu beraten, eine empfindliche Niederlage des Cabinetts. Die radikalen Blätter sehen den baldigen Sturz des Ministeriums voraus und glauben, schon die morgen stattfindende Debatte über die Interpellation, betreffend den Congreß in Reims, könne die Entscheidung bringen.

Paris, 11. Nov. Arton hat gegen das Urtheil des Schwurgerichts in Versailles die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben.

London, 11. Nov. Sir Charles Dilke führte gestern in einer Rede im radikalen Club zu Enfield in Middlesex aus, wenn es durchaus notwendig wäre, einen gerechten materiellen Druck auf die Türkei auszuüben, so könnte man mit der Abtretung der Insel Cypern an Griechenland den Anfang machen. Dieser Schritt würde andeuten, daß, wenn die Reformen in der Türkei noch immer nicht zur Durchführung kämen, auch andere Inseln, welche fast ganz von Griechen bewohnt seien, an Griechenland übergeben werden sollten. Redner äußerte ferner, die Befreiung Aegyptens werde ein wirksames Zusammengehen Russlands und Frank-

reichs mit England in der Türkei ständig hindern. Er halte die Occupation für militärisch nachtheilig, noch dazu sei das Versprechen, Aegypten zu räumen, formell gegeben. Eine Rede wie die jüngste Curzon's, welche von einem von der Regierung im nächsten Jahre zu unternehmenden Feldzuge nach Chartum gesprochen habe, vermindere die Chancen eines eventuellen Einvernehmens mit Frankreich und Rußland.

Manilla, 10. Nov. Die Aufständischen, die sich in Noveleta verschanzt hatten, wurden geschlagen. Die Stadt wurde nach erbittertem Kampfe von den Spaniern genommen. Die Aufständischen hatten 400, die Spanier 33 Tode.

Washington, 10. Nov. Der heute Abend abgeschlossene Schiedsvertrag, betreffend die Venezuela-Frage besagt, daß die Schiedscommission, welche aus fünf Mitgliedern bestand, wovon je zwei Seitens der Unionstaaten und England gewählt sind, und außerdem noch fünf Mitglieder durch die ersten vier Mitglieder hinzugewählt wurden, sich dahin entschied, daß die während der Dauer von 50 Jahren unbestrittene Occu-

pation ein Eigenthumsrecht an den colonisirten Gebieten begründe. Außerdem enthält der Vertrag eine Uebereinkunft, wonach künftig alle Streitfragen bei den englisch sprechenden Nationen einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten sind.

Mexiko, 11. Nov. In Folge der zwischen der mexicanischen Regierung und dem Bankhause B. Bleichröder in Berlin geführten Verhandlungen hat die Bank von der Regierung den Auftrag erhalten, eine erste Rate zur Wiederergänzung der für die Anleihe von 1888 und 1896 bei dem genannten Bankhause hinterlegten Depots zu remittiren, welche in Höhe von 50 000 Pfd. Sterling vor einigen Tagen nach Berlin abgegangen ist.

**Ball-Seide v. 60 Pfg.** bis Mt. 18.65 per Meter. **G. Henneberg, Seiden- u. Wollwaarenfabrik**, 18.65 p. Mt. — glatt, gestreift, karree, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seiden-Fabriken G. Henneberg, (K. u. A. Hofst.) Bielefeld.

**Sonntag, den 15. Nov., Morgens 9 1/2 Uhr, Beichte.** Nach dem Gottesdienst Feier des heiligen Abendmahls.

Pastor Meyer.

**Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Herzogthum Oldenburg.** Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Meldungen über Betriebsänderungen, Wechsel und -Einstellungen (§§ 31—35 des Genossenschaftsstatuts) innerhalb 2 Wochen nach Beginn der Veränderung zur Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile anzumelden sind. Formulare zu diesen Meldungen werden unentgeltlich von den Herren Vertrauensmännern, sowie von unserer Geschäftsstelle verabfolgt.

Oldenburg, den 7. Nov. 1896.

Der Vorstand.

Schröder.

Das Amt macht bekannt, daß es am **Dienstag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** eine Schauung der staatlichen Torfmoore zu Moorhausen abhalten wird. Zu diesem Termine haben sich sämtliche Moorinhaber bei Bricken bis zu 15 A einzufinden, nachdem sie bis dahin ihre Moore in einen durchaus schaufreien Zustand gebracht haben.

Amt Gleseth, 1896, Nov. 5.

Suchting.

**Brake.** Die zum Krongut gehörende im Wesergebiet belegene

**Fähr- oder Rippenplate,**

wird an Ort und Stelle am **Sonntag, den 14. Nov. d. J.,**

**Nachm. 1 Uhr anfgd.,** in kleineren Abtheilungen verschiedener Größe pro 1897, durch mich zur Auktion-Verpackung aufgelegt.

Bachliebhaber wollen sich präcise 12 1/2 Uhr bei Herrn Gaskwith Ch. r. Schumacher zu Oberhammelwarden versammeln. Ueberfahrt von dort und Rückfahrt unentgeltlich.

Bachliebhaber ladet ein

H. Fischbeck, Auct.

Medicinal-

**Dorsch-Leberthran** empfiehlt billigst

J. D. Borgstede.

**Prima bösnische Pflaumen**

empfehlen

J. D. Borgstede.

**Sonntag Morgen** ist frisches

**Schweinefleisch,** à Pfund 50 und 55  $\frac{1}{2}$ , zu haben bei Frau Mendorf, Altestraße.

**Zu verkaufen**

ein kleiner Sparherd. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.** (Actien-Gesellschaft.) Oldenburg i. Gr. Geschäftsstunden 9—1, 4—6 Uhr. Schättingstr. 20.

An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres. Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorrätig. Aufkauf und Auslieferung von Wechseln auf Amsterdam, London, Paris, New-York u. s. w.

Gewährung von Darlehen. — Discountirung v. Geschäftswechseln. Eröffnung von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.** A. Krahstöver. Probst.

**Stellung-Existenz.** Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

**Rechnungsformulare** in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei von L. Zirk.

Erwarte in den nächsten Tagen mehrere Waggonen schottische Bauhaltungskohlen. Vorherige Bestellung erwünscht. G. Abel.

Mein reich assortirtes Lager in **Toilette-Seifen** halte bestens empfohlen. J. D. Borgstede. Colossaler Ulk für Herren!

**SprungsiutE-nerragic** Ein eleg. Cigarren-Etui mit 5 Cigarren gefüllt, welches man wie gewöhnlich präsentiert. Sobald Jemand zulänglich drückt man auf einen unsichtbaren Knopf, wodurch die Cigarren fortgeschleudert werden. Sierdurch erschreckt, prallt der Auserwählte zurück und sieht statt der Cigarren einen Mädel, welcher ihm eine lange Nase macht. Gegen Einsendung von M. 1,20 franco. H. C. L. Schneider, Berlin W., Froben-Strasse 26.

**Blitz-Wichse** E. Musche-Cöthen erzeugt blitzschnell einen prachtvollen, tief schwarzen bleibenden Glanz, schmelzt das Leder, verdrängt sich sehr sparsam und ist höchst dauerhaft u. billiger als die sogenannten besten Wichse der Welt. Nur in Dosen à 10 Pf. und 20 Pf. à 40 Pf. bei: E. C. Hayen, Steinstraße.

**Vaseline-Cold-Cream-Seife** durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe, spröde u. aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorrätig: à Packet enth. 3 Stück 50 Pf. bei: Fr. Gräper.

**Hosenträger** mit starkem Gummi, nie rostenden Schnallen, unzerstörbares Leder; Kinderhosenträger von 20  $\frac{1}{2}$  an, empfiehlt Fr. Lange.

**Mein Bureau befindet sich jetzt Bahnhofstr. 1.** (Ecke Gottorpstraße.) Oldenburg. Rechtsanwält Möhring.

**Empfehle:** Johannisbeer-, Heidelbeer- und Stachelbeerwein à Flasche 50  $\frac{1}{2}$ , Apfelwein à Flasche 35  $\frac{1}{2}$  und Bismarckwein à Flasche 65  $\frac{1}{2}$ , ohne Flasche. W. A. Silers.

**Zu kaufen gesucht: fette Scheweine.**

Anmeldungen nimmt entgegen Gastwirth Krüger, Gleseth.

**Besinnen ist das Beste beim Menschen!**

Daher kommt man auch vor allen anderen Mitteln immer wieder zurück zu dem altbewährten, die Brunt wirklich vernünftigen:

**Angeler Viehwachspulver,** (fabricirt seit 1836).

Padet à 50 Pfg. resp. 1 Mt. für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.“

Zu haben mit genauer Gebrauchsanweisung an jedem Padet, allein eicht in der

**Apotheke zu Gleseth.**

**Kienen.** Gelucht auf Mai ein kleines

**Mädchen** von 14—16 Jahren. Frau G. H. Menke.

**Oberrege.** Gelucht auf Mai 1897 ein

**kleines Mädchen** von 14—16 Jahren. Frau A. Nienaber.

**Zu vermieten** auf Mai eine kleine Wohnung. E. Stratmann.

**Bürger-Club.** Sonntag, den 15. Nov., Nachm. 4 1/2 Uhr,

**Versammlung.** Tages-Ordnung: Beratung über Abhaltung einer Maskerade. Sonstiges.

Der Vorstand.

**Elfslether Arbeiter-Bildungsverein**

**Versammlung** am Sonntag, den 15. Novbr., Abends 7 1/2 Uhr,

bei L. Dörl. Tages-Ordnung: Geschäftliches (Krankentafel).

Der Vorstand.

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zirk.